



Zerstörtes Ost-Ghouta: Zwischen Trümmern muss das Leben weitergehen.



Der unendliche Konflikt

Der Krieg in Syrien geht in das zehnte Jahr. Das Ausmaß und die Komplexität der humanitären Krise sind nach wie vor enorm. Jahre der Vertreibung und immer neuer Konfliktherde haben der Bevölkerung schwer zugesetzt. Die Lebensgrundlagen sind zerstört, einschließlich der landwirtschaftlichen Infrastruktur und Dienstleistungen. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen (UN) sind mehr als 11 Millionen Menschen in Syrien auf humanitäre Hilfe angewiesen, ganze Landstriche und Teile von Städten liegen in Trümmern.

Besonders schwer ist die Lage der mehr als 6 Millionen Vertriebenen im Land: sie leben oft in überfüllten Camps oder unter katastrophalen Bedingungen in Bauruinen und zerstörten Häusern. Diese Umstände wirken sich auch auf die Gesundheit der Menschen aus. Immer häufiger wird von Masern, Typhus und schweren Durchfallerkrankungen berichtet und die Corona-Pandemie stellt die Notleidenden vor eine weitere Herausforderung. Bislang gibt es mehr als 7.700 bestätigte COVID-19 Fälle. Viele vertriebene Familien sind besonders gefährdet und Infektionskrankheiten nahezu schutzlos ausgeliefert.

Die humanitäre Bilanz nach zehn Jahren Konflikt ist bitter: 80 Prozent der Einwohner leben unterhalb der Armutsgrenze; 2,8 Millionen Kinder gehen nicht zur Schule, wobei zwei von fünf Schulen beschädigt oder zerstört sind; 9,3 Millionen Menschen haben nicht genügend zu essen und können sich Grundnahrungsmittel nicht mehr leisten, so dass viele der ärmsten Familien ihre täglichen Mahlzeiten reduzieren. Und schließlich benötigen 5,7 Millionen Menschen eine Unterkunft – ein Wert, der im Vergleich zum Vorjahr um 20 Prozent gestiegen ist.

5,4 Millionen Menschen haben das Land verlassen und sind als Flüchtlinge in den Anrainerstaaten registriert.



11 Mio. Menschen
In Syrien benötigen
humanitäre Hilfe

6 Mio. Menschen
sind intern Vertriebene

5,4 Mio. Menschen
sind aus Syrien geflohen

So helfen wir

Im Frühjahr 2012 – etwa ein Jahr nach Beginn des Krieges in Syrien – startete die Diakonie Katastrophenhilfe ihr Hilfsprogramm für die Menschen, die aufgrund der schweren Kämpfe innerhalb des Landes vertrieben wurden oder in den Nachbarländern Schutz suchten. Der Schwerpunkt lag zunächst auf der Versorgung und Unterstützung der Flüchtlingsfamilien, die in den umliegenden Ländern Türkei, Libanon, Jordanien und Irak Schutz suchten. Inzwischen hat sich der Schwerpunkt auf Projekte in Syrien und der Türkei verlagert.

Zur Hilfe für die Flüchtlinge in den Nachbarländern Syriens gehören Unterstützung für den Zugang zu Behörden, Institutionen oder Dienstleistungen, Übersetzungen, Begleitung, Beratung, psychosoziale Unterstützung oder bei dem Zugang zu Bildung.

Die Diakonie Katastrophenhilfe arbeitet in Syrien mit der lokalen Partnerorganisation Greek Orthodox Patriarchate of Antioch and all the East (GOPA) und ist daher in fast allen Landesteilen Syriens aktiv.

So wird in einem Winterhilfeprojekt der notleidenden Bevölkerung geholfen. Die Temperaturen liegen dann um den Gefrierpunkt. Das Projekt vereint die Winterhilfe mit dem Schutz vor dem Corona-Virus: in einem Cash for Work-Projekt werden Mützen, Schals und Handschuhe für Kinder gestrickt, Gesichtsmasken genäht oder bei der Desinfektion und Hygiene geholfen. Die Kleidung wird an 4.200 Kinder verteilt. Familien, die aus gesundheitlichen oder Altersgründen nicht arbeiten können, erhalten eine einmalige Bargeldhilfe. Ergänzend erhalten 12.000 Haushalte Hilfe bei der Desinfektion, der Aufklärung zu den Übertragungswegen und Symptomen von COVID-19 sowie ein Präventionspaket mit zehn im Nähzentrum hergestellten Masken.

Tausende Familien mussten ihre Häuser verlassen, weil ihre Dörfer und Stadtteile attackiert wurden, Raketen und Mörser in ihre Häuser einschlugen. Doch eine Bleibe zu finden ist schwer, sogar die widrigsten Unterkünfte sind oft schon belegt. So kommen viele in unfertigen Gebäuden, in Sammelunterkünften oder in leerstehenden Schulen und Geschäften unter. Manche schlafen unter freiem Himmel. Seit 2017 wird in einem Projekt bei der Instandsetzung von Wohnraum geholfen. Meisten fehlt nicht nur das Geld, sondern auch Material und Arbeitskräfte. Zu den Maßnahmen gehören etwa die Reparatur von Einschlägen in Betonwänden und Dächern, die Erneuerung von beschädigten Wasserleitungen und Sanitäranlagen, die Installation von Fenstern und Türen oder die Wartung elektrischer Anschlüsse.



Elin mit ihrem Enkel Toni in ihrem neuen Zuhause. Vor der Instandsetzung musste die Wohnung zunächst vom Schutt befreit werden.

1,3 Mio. Menschen
konnte bisher in der Region
geholfen werden.

Mehr als 85 Mio. Euro
wurden bisher im gesamten
Programm umgesetzt.

81.000 Menschen
bekommen Winter- und
Corona-Hilfe

So helfen Sie ++ Kostenbeispiele Ihrer Hilfe

- + **135 Euro** decken die besonderen Bedarfe einer Familie für den Winter.
- + **200 Euro** ermöglichen einer Frau an einem Projekt „Cash-for-Work“ (Geld für Arbeit) teilzunehmen. Damit kann sie ein eigenes Einkommen erzielen.
- + Mit **2.200 Euro** kann die beschädigte Unterkunft einer Familie wieder

Ihre Spende hilft:

IBAN: DE68 5206 0410 0000 5025 02

BIC: GENODEF1EK1

Evangelische Bank

oder online unter

www.diakonie-katastrophenhilfe.de